

Inhalt

- ▶ Validierung nicht formalen und informellen Lernens
- ▶ Szenarien zur Einführung von Validierungsverfahren
- ▶ Zertifikate des formalen Bildungswesens als Ergebnis eines Validierungsverfahrens
- ▶ Verfahren zur Erfassung und Dokumentation von Kompetenzen
- ▶ Bewertung der Szenarien durch Delphi-Befragung
- ▶ Realisierungschancen überwiegend geringer als Erwünschtheit bewertet
- ▶ Widerstände bildungspolitischer Akteure gegen Teilqualifikationen
- ▶ Überforderung der Teilnehmenden als mögliches Hindernis
- ▶ Verankerung von Validierung im Qualifikationsrahmen – schwierige Gestaltung rechtlicher Rahmenbedingungen in komplexem Umfeld
- ▶ Zu hohe Kosten für umfassende Kompetenzbilanzierung?
- ▶ E-Portfolio – unerwünscht, aber nicht unwahrscheinlich
- ▶ Eine europaweite Datenbank für Tätigkeitsprofile – kaum realisierbar
- ▶ Blick nach vorne – favorisierte Verfahren
- ▶ Literatur

Katrin Gutschow | Julia Jörgens

Herausforderungen bei der Einführung von Verfahren zur Validierung nicht formalen und informellen Lernens in Deutschland

Ergebnisse eines Szenario-Delphis

Die Forderung, nicht formal und informell erworbene Kompetenzen im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt stärker zu berücksichtigen, erfährt in Deutschland inzwischen breite Zustimmung. In einem BIBB-Forschungsprojekt wurden Szenarien entwickelt, die entsprechende Verfahren darstellen, die in Deutschland in den nächsten Jahren etabliert werden könnten. Die Umsetzungsmöglichkeiten dieser Szenarien wurden von Expertinnen und Experten in einer Delphi-Befragung teilweise kritisch bewertet. Trotz aller Hindernisse werden jedoch favorisierte Verfahren identifiziert, die in Kombination die Erwartungen erfüllen, die die Befragten mit der Identifizierung, Dokumentation, Bewertung und Zertifizierung erworbener Kompetenzen verknüpfen.

▶ Validierung nicht formalen und informellen Lernens

Nicht formales und informelles Lernen, das heißt, das Lernen außerhalb formaler Qualifizierungs- und Bildungsprozesse, wird bildungspolitisch als wichtiger Bestandteil des lebenslangen Lernens betrachtet.

Formale und nicht formale Lernprozesse sind organisiert. Formales Lernen erfolgt überwiegend fremdorganisiert, nicht formales Lernen planvoll und strukturiert, wobei es allerdings nicht notwendigerweise als Lernprozess gestaltet sein muss, sondern z. B. auch arbeitsintegriert erfolgen kann. Im Ge

gensatz dazu können sich informelle Lernprozesse nebenbei ergeben und sind dann weder Absicht noch Ziel des Handelns. Darüber hinaus können unter informellem Lernen aber auch sämtliche Lernaktivitäten jenseits institutionell organisierter Lernformen verstanden werden, die bewusst mit dem Ziel unternommen werden, etwas zu lernen. Dieses Lernen mündet üblicherweise nicht in ein Zertifikat. Nicht formale Lernprozesse können hingegen zu Zertifikaten führen, im Vergleich zu Zertifikaten formaler Lernprozesse besitzen diese jedoch im Allgemeinen eine weniger weitreichende Verkehrsgeltung.

Diese Definitionen sind als idealtypische Beschreibungen zu verstehen, die auf eine Wirklichkeit mit fließenden Übergängen und Kombinationen treffen. So wird auch innerhalb des formalen Bildungssystems auf vielfache Weise informell gelernt, sei es durch soziales Lernen innerhalb einer Gruppe oder auch, wie in Deutschland im dualen System der Berufsausbildung angelegt, innerhalb des Arbeitsprozesses. Die Zuordnung von Lernaktivitäten zu einer der drei Kategorien hängt darüber hinaus auch von der Struktur des Bildungssystems ab. In Deutschland werden große Teile der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung dem nicht formalen Lernen zugerechnet, obwohl die Lernprozesse in der Weiterbildung sowohl organisiert als auch strukturiert und intentional sind (vgl. GUTSCHOW u. a. 2010, S. 9ff.).

Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union haben sich im Jahr 2012 mit einer Ratsempfehlung¹ das Ziel gesetzt, bis 2018 nationale Systeme für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens einzuführen, „um dem einzelnen die Möglichkeit zu ge-

ben, einen Nachweis über das außerhalb der formalen Bildung und Berufsbildung Erlernte ... zu erbringen und dieses Erlernte für seine berufliche Laufbahn und weiteres Lernen zu nutzen“.

Auch in den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) sollen „Kompetenzen, die durch nicht-formales oder informelles Lernen erworben wurden, gleichberechtigt Eingang ... finden“ (DEUTSCHER QUALIFIKATIONSRAHMEN FÜR LEBENSLANGES LERNEN 2016, S. 5). Erste Empfehlungen zur Integration von Angeboten des nicht formalen Lernens, die bestimmten Kriterien entsprechen, wurden in diesem Zusammenhang erarbeitet, die Umsetzung steht allerdings noch aus (vgl. NUSSL 2014, S. 50ff.).

Eine stärkere Würdigung individueller, außerhalb von Schulen, Ausbildung oder Hochschulen erworbener Lernergebnisse durch ein deutschlandweit einheitliches Anerkennungssystem wüssten sich 70 Prozent der mehr als 300 befragten Berufsbildungsfachleute in einer Befragung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung im Rahmen des „BIBB-Expertenmonitors Berufliche Bildung“ (s. VELTEN/HERDIN 2016). Derzeitige Möglichkeiten der Berücksichtigung erworbener Kompetenzen wurden im BIBB in den letzten Jahren mehrfach untersucht, z. B. wie nicht formales und informelles Lernen bei der Zulassung zur Externenprüfung berücksichtigt wird (s. SCHREIBER u. a. 2012) und wie Betriebe diese Kompetenzen anerkennen (s. BÖSE/DIETZEN 2017). Zudem beschäftigt sich das BIBB im Rahmen der Forschungsinitiative ASCOT (s. TSCHÖPE/DIETZEN/MONNIER 2016) und einem anschließenden Transferprojekt mit den Möglichkeiten technologiebasierter Kompetenzmessung.

Validierung bezeichnet ein Verfahren, bei dem eine zugelassene Stelle bestätigt, dass eine Person die anhand eines relevanten Standards gemessenen Lernergebnisse erzielt hat, und umfasst folgende vier Einzelschritte:

1. IDENTIFIZIERUNG der besonderen Erfahrungen einer Person im Wege eines Gesprächs;
2. DOKUMENTIERUNG, um die Erfahrungen der Person sichtbar zu machen;
3. formale BEWERTUNG dieser Erfahrungen;
4. ZERTIFIZIERUNG der Ergebnisse der Bewertung, die zu einer teilweisen oder vollständigen Qualifikation führen kann.

Quelle: Rat der EU: EMPFEHLUNG DES RATES vom 20. Dezember 2012 zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens (2012/C 398/01)

► Szenarien zur Einführung von Validierungsverfahren

Qualitätskriterien für und Gestaltungsanforderungen an Validierungsverfahren und -instrumente in Deutschland zu ermitteln und Rahmenbedingungen für die Implementation von Validierungsverfahren zu modellieren, sind die Ziele des Forschungsprojekts „Einführung von Verfahren zur Validierung nicht formalen und informellen Lernens – Anforderungen und Handlungsoptionen“. Untersucht wird, mit welchen Realisierungschancen, Nutzenerwartungen und Risiken unterschiedliche Szenarien der Einführung von Verfahren und Instrumenten zur Validierung nicht formalen und informellen Lernens in Deutschland von den relevanten Akteuren bewertet werden. Dazu wurden in einem mehrstufigen Verfahren (s. GUTSCHOW/JÖRGENS 2016, S. 24ff.) sechs Szenarien modelliert, die beschreiben, wie im Jahr 2030 in Deutschland außerhalb für

1 Rat der EU: EMPFEHLUNG DES RATES vom 20. Dezember 2012 zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens (2012/C 398/01).

maler Bildung erworbene Kompetenzen berücksichtigt werden könnten.

Drei Szenarien beschreiben Validierungsverfahren, die eine rechtlich anerkannte Zertifizierung mit Bezug zu Qualifikationen beinhalten, und drei weitere Szenarien befassen sich mit der Erfassung und Dokumentation von Kompetenzen. Diese Szenarien könnten komplementär zu den ersten realisiert werden, aber auch eintreten, ohne dass ein Validierungsverfahren implementiert wird, das zu rechtlicher Anerkennung erworbener Kompetenzen in Deutschland führt.

► **Zertifikate des formalen Bildungswesens als Ergebnis eines Validierungsverfahrens**

Die Szenarien „Validierungsverfahren mit Teilqualifikationen“ und „mit Ziel Berufsabschluss“ beschreiben Verfahren, die zu Zertifikaten mit Bezug zu Abschlüssen der beruflichen Bildung führen. Während im ersten Verfahren jedoch auch Teilqualifikationen zertifiziert werden, sind im zweiten nur vollständige Berufsabschlüsse zu erreichen. Unterschiedlich modelliert wurde in diesen beiden Szenarien auch das Beratungsangebot: Im „**Validierungsverfahren mit Teilqualifikationen**“ wird ein niedrigschwelliges Verfahren mit hohem Unterstützungsangebot skizziert. Das „**Validierungsverfahren mit Ziel Berufsabschluss**“ erfordert, u. a. wegen geringer persönlicher Betreuung durch elektronische Abwicklung, ein starkes Engagement der Teilnehmenden. Dokumentierte Lernergebnisse werden darin in einem zweistufigen Verfahren durch Berufe-Expertinnen und -Experten vor Ort und zentrale Validierungsausschüsse der zuständigen Stellen bewertet, die jeweils für bestimmte Berufe oder Berufs-

Überblick über die modellierten Szenarien:

Validierungsverfahren:

- Validierungsverfahren mit Teilqualifikationen,
- Validierungsverfahren mit Ziel Berufsabschluss,
- Validierungsverfahren mit Qualifikationsrahmen.

Verfahren zur Erfassung und Dokumentation von Kompetenzen:

- Kompetenzbilanzierungen,
- E-Portfolios,
- multifunktionale Tätigkeitsprofile.

gruppen zuständig sind. Im „**Validierungsverfahren mit Teilqualifikationen**“ werden Bewertung und Zertifizierung der nachgewiesenen Lernergebnisse komplett von den lokalen zuständigen Stellen vorgenommen.

Im Szenario „**Validierung mit Qualifikationsrahmen**“ wird kein spezielles Verfahren vorgestellt, sondern modelliert, wie über einen gesetzlich verankerten Qualifikationsrahmen die Einführung von Validierungsverfahren forciert werden könnte: Eine Qualifikation wird dem nationalen Qualifikationsrahmen nur zugeordnet, wenn festgelegt ist, in welchem Umfang und wie vorhandene Kompetenzen bei ihrem Erwerb berücksichtigt werden können. Der Qualifikationsrahmen umfasst grundsätzliche, bildungsbereichsübergreifende Vorgaben zu den Validierungsverfahren, die in den Bildungsbereichen in bereichsspezifischen Gesetzen und Verordnungen umgesetzt werden, z. B. im Berufsbildungsgesetz oder den Hochschulgesetzen der Länder. Der nationale Qualifikationsrahmen wird durch domänen-spezifische Qualifikationsrahmen, z. B. auf Branchenebene, konkretisiert. Kompetenzbilanzierungen, die sich auf domänenspezifische Qualifikationsrahmen beziehen, können als

Nachweise in Validierungsverfahren genutzt werden.

► **Verfahren zur Erfassung und Dokumentation von Kompetenzen**

Im Szenario „**Kompetenzbilanzierung**“ besteht in Deutschland im Jahr 2030 für alle volljährigen Personen ein Anspruch darauf, ihre Kompetenzen zu identifizieren und zu dokumentieren, um Standortbestimmungen und Neuorientierungen zu unterstützen. Die Teilnehmenden erarbeiten im Dialog mit einschlägig qualifizierten Beratenden eine umfangreiche Dokumentation und wenden dabei sowohl biografieorientierte als auch testbasierte Methoden, wie z. B. psychologische Testverfahren, an. Kompetenzbilanzierungen schließen mit einer nach einheitlichem Format aufgebauten Bestätigung ab, die einem ausführlichen Lebenslauf entspricht. Sie werden in akkreditierten Bilanzierungszentren durchgeführt.

Die beiden weiteren Szenarien stellen Verfahren vor, bei denen die Nutzerinnen und Nutzer weitestgehend eigenständig, d. h. ohne umfassende Beratung, ihre Kompetenzen sichtbar machen können:

Das Szenario „E-Portfolio“ beschreibt ein von der EU finanziertes, interaktives Online-Tool zur Darstellung von informellen, nicht formalen und formalen Lernergebnissen. Das vom Nutzenden selbst erstellte Portfolio umfasst ein breites inhaltliches Spektrum: Kompetenzen aus allen Lebensbereichen – erworben in Bildungseinrichtungen, durch Berufstätigkeit und darüber hinaus – können dargestellt werden. Zudem können die Nutzerinnen und Nutzer u. a. Bescheinigungen über formale Abschlüsse, Weiterbildungszertifikate und digitale Lernabzeichen sowie Videos einpflegen. Neben den Möglichkeiten zur Selbstdarstellung stehen auch Möglichkeiten zur Fremdbewertung zur Verfügung.

Das Szenario der „**Multifunktionalen Tätigkeitsprofile**“ beschreibt ein elektronisches System zur Klassifizierung von Tätigkeiten und Qualifikationen, mit dem alle Bürgerinnen und Bürger ihr Tätigkeitsprofil erstellen und verwalten können. Mit der Plattform soll europaweit Transparenz bezüglich der Zusammenhänge zwischen Tätigkeiten, Berufen und Qualifikationen hergestellt werden. Der Zugang kann über die jeweilige nationale Arbeitsverwaltung erfolgen, aber auch direkt über das elektronische Portal. Das Tätigkeitsverzeichnis enthält Tätigkeitsbeschreibungen, die nach Kompetenzniveaus des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) gestuft und mit nationalen Qualifikationen verknüpft sind. Bei der Erstellung der Tätigkeitsprofile wählen die Nutzerinnen und Nutzer die Tätigkeiten, die sie – nach ihrer Einschätzung – ausüben können. Das Klassifizierungs- und Vermittlungssystem wird durch Zuarbeiten der nationalen Arbeitsverwaltungen aktuell gehalten und dient insbesondere der Vermittlung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.

► Bewertung der Szenarien durch Delphi-Befragung

In einer zweistufigen Delphi-Befragung, die von der Forschungsgruppe SALSS im Auftrag des BIBB durchgeführt wurde, wurden Personen, die bisher im Zusammenhang mit der Anerkennung nicht formalen und informellen Lernens in Erscheinung getreten waren, als Expertinnen und Experten gebeten, die Szenarien zu bewerten. Dabei wird nicht angenommen, dass diese Personen für die Akteursgruppen, denen sie zugehören, repräsentativ sind, sondern dass sie aufgrund ihrer hierarchischen Position oder als „Innovatoren“ oder „early adopters“ im Sinne der Diffusionstheorie die Meinungsbildung innerhalb ihrer Umfeldler beeinflussen können.

Die **Delphi-Befragung** ist eine strukturierte Gruppenbefragung zur Einschätzung zukünftiger Ereignisse, Trends oder technischer Entwicklungen, die mehrere Runden umfasst. Nach jeder Runde erfolgt ein Informationsaustausch, damit die Expertinnen und Experten ihre Meinung unter Berücksichtigung der Bewertung durch andere Expertinnen und Experten überdenken können. Die Delphi-Methode wird vor allem in der Zukunftsforschung, beispielsweise in der Technikfolgenabschätzung oder Politikberatung, verwendet.

Delphi-Befragungen können verschiedene Ziele verfolgen (vgl. HÄDER 2002, S. 29 ff.): Sie können zur Sammlung unterschiedlicher Ideen, zur möglichst exakten Vorhersage unsicherer Sachverhalte, zur Ermittlung von Ansichten über diffuse Sachverhalte oder zur Konsensbildung genutzt werden. Diese Befragung hatte das Ziel, Expertenmeinungen zu qualifizieren, um Schlussfolgerungen für

mögliche Interventionen ableiten zu können. Die Ergebnisse werden im Folgenden insbesondere in Hinblick auf Faktoren, die der Verwirklichung der Szenarien entgegenstehen, dargestellt.

Für die erste Befragungsrunde, deren Schwerpunkt auf zentralen Merkmalen der Szenarien sowie auf ihrer Erwünschtheit, Realisierbarkeit und möglichen Auswirkungen auf das Bildungssystem lag, wurden 327 Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen des Bildungs- und Beschäftigungssystems, der Wissenschaft und aus Institutionen, die Lernaktivitäten im Ehrenamt anbieten oder dokumentieren, angeschrieben (siehe Tabelle 1). Die Rücklaufquote betrug 53 Prozent.

Die Geschlechter waren unter den Befragten sowohl im Einsatz (50,5 % männlich, 49,5 % weiblich) als auch im Rücklauf der ersten bzw. Einsatz der zweiten Befragungsrunde (je 50 %) jeweils zur Hälfte vertreten. Beim Rücklauf der zweiten Befragungsrunde betrug der Frauenanteil nur noch 44 Prozent.

Von den Personen, die sich an der Befragung beteiligt haben, ordneten sich etwas mehr als die Hälfte bezüglich ihrer Vertrautheit mit dem Thema einem der beiden oberen positiven Werte einer fünfstufigen Skala zu, weitere 26 Prozent bewerteten ihre Vertrautheit mit dem Thema als mittel. Die höchste Vertrautheit mit dem Thema gaben die Befragten aus der Forschung an. An der Befragung beteiligte Personen, die in der Politik tätig sind, haben sich mit diesem Themenfeld bisher weniger vertiefend beschäftigt.

In der zweiten Befragungsrunde wurden die 172 Personen, die sich an der ersten Befragungsrunde beteiligt haben, erneut angeschrieben. Der

Tabelle 1: Eingesetzte Adressen und Rücklauf nach Befragtengruppen

	1. Befragungsrunde			2. Befragungsrunde		
	Einsatz	Rücklauf		Einsatz	Rücklauf	
	absolut	absolut	in %	absolut	absolut	in %
Weiterbildungseinrichtung (allgemein, beruflich)	46	31	67	31	18	58
Forschung	67	41	61	41	33	80
Staatliche Verwaltung	43	25	58	25	14	56
Bildungs-, Migrationsberatung	15	8	53	8	5	63
Kammern, zuständige Stellen nach BBiG/HwO	19	10	53	10	5	50
Arbeitnehmerorganisation/ Gewerkschaften	12	6	50	6	4	67
Gemeinnützige Organisation	28	14	50	14	9	64
Arbeitgeberorganisation/ Wirtschaftsverbände	16	6	38	6	3	50
Politik	47	11	23	11	5	45
Andere	34	20	59	20	13	65
Gesamt	327	172	53	172	109	63

Rücklauf betrug 109 Fälle (Rücklaufquote 63 %). Der Fokus dieser Befragungsrunde lag einerseits auf den Aspekten, die der Realisierung der Szenarien entgegenstehen könnten, und andererseits auf grundsätzlichen Aspekten der Validierung. Grundlage der Generierung des Fragebogens war die Auswertung der ersten Befragungsrunde, deren Ergebnisse allen Teilnehmenden mit einem Auswertungsbericht zur Verfügung gestellt wurden.

► **Realisierungschancen überwiegend geringer als Erwünschtheit bewertet**

Dass die Einführung von Verfahren zur Anerkennung erworbener Kompetenzen in Deutschland auf Hindernisse treffen könnte, legt der erste Blick auf Erwünschtheit und Realisierungschancen der skizzierten Szenarien nahe (siehe Abbildung 1). Der Wunsch der Befragten, dass die Szenarien Wirklichkeit werden, ist – mit einer Ausnahme – deutlich größer als

die Einschätzung der Realisierungschancen.

Die vergleichsweise geringe Einschätzung der Realisierungschancen scheint zumindest nicht maßgeblich von Befürchtungen in Bezug auf eine mangelnde Kompatibilität mit dem aktuellen Bildungssystem geleitet zu sein (siehe Abbildung 2).

Jeweils mindestens die Hälfte der Befragten empfindet die Szenarien als gut in das aktuelle Bildungssystem integrierbar. Ein negativer Einfluss auf die Wertschätzung des bestehenden Bildungssystems wird ebenfalls nicht mehrheitlich erwartet: Der Aussage, dass die Szenarien das bestehende Bildungssystem entwerten, stimmen je nach Szenario lediglich zwischen 10 und 21 Prozent der Befragten zu (siehe Abbildung 2).

Welches sind also die Aspekte, die einer Realisierung der Szenarien entgegenstehen? Im Folgenden werden pro Szenario die Hindernisse, die von den Expertinnen und Experten als am

relevantesten eingeschätzt wurden, dargestellt.

► **Widerstände bildungspolitischer Akteure gegen Teilqualifikationen**

Das Validierungsverfahren mit Teilqualifikationen erfährt von den drei skizzierten Validierungsverfahren mit einer Erwünschtheit von 77 Prozent die größte Zustimmung. Seine Realisierungschancen halten jedoch 46 Prozent der Befragten für (äußerst) gering (siehe Abbildung 1).

Besonders große Befürchtungen haben die Befragten dahingehend, dass die Einführung von Teilqualifikationen von relevanten bildungspolitischen Akteuren nicht mitgetragen wird (82 % Zustimmung). Widerstände werden insbesondere seitens der zuständigen Stellen und den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen vermutet (siehe Abbildung 3). Diese Annahmen werden

Abbildung 1: Einschätzung der Befragten zu Realisierungschancen und Erwünschtheit der Validierungsverfahren (1. Runde Delphi-Befragung, N = 172, Angaben in %)

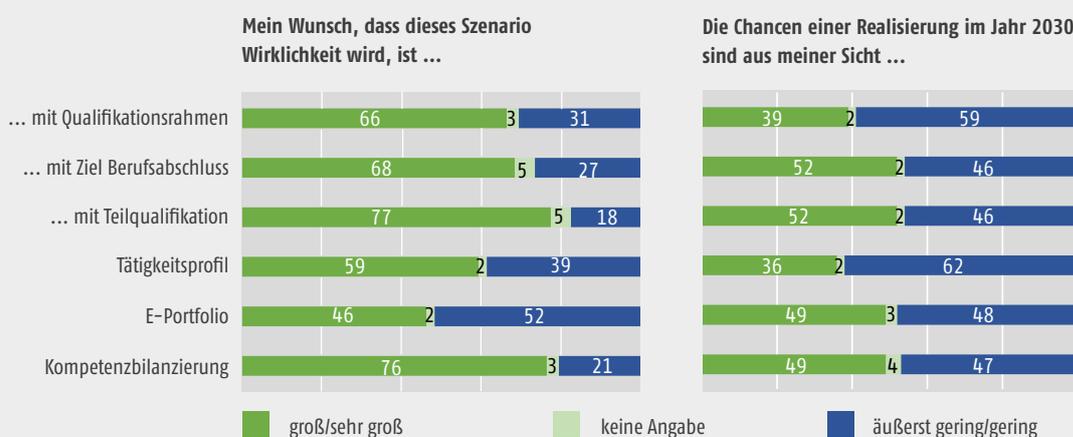
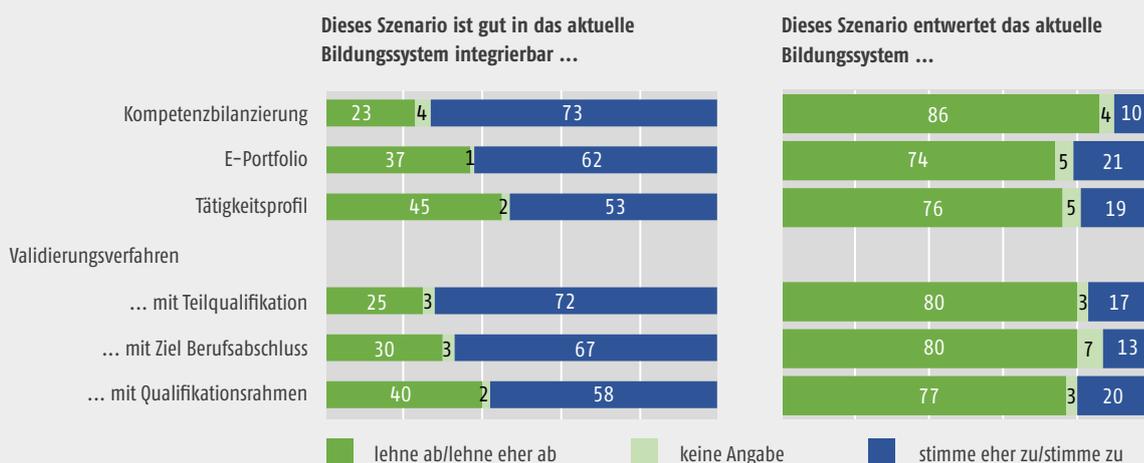


Abbildung 2: Beurteilung der Szenarien in Bezug auf Integrierbarkeit in das bzw. Entwertung des aktuellen Bildungssystems (1. Runde Delphi-Befragung, N = 172, Angaben in %)



durch die Analyse der Frage nach der Erwünschtheit des Szenarios bestätigt: Während nur 18 Prozent der Befragten insgesamt die Erwünschtheit dieses Szenarios als (äußerst) gering bezeichnen, sind es bei den Vertreterinnen und Vertretern der zuständigen Stellen 40 Prozent und bei den Befragten von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen jeweils 50 Prozent.

Ein weiteres potenzielles Hindernis bei einer Realisierung des Szenarios sehen die Befragten bei den Kapazitäten der Prüfungsausschüsse: 62 Prozent nehmen an, dass die Prüfungsausschüsse der Kammern/zu

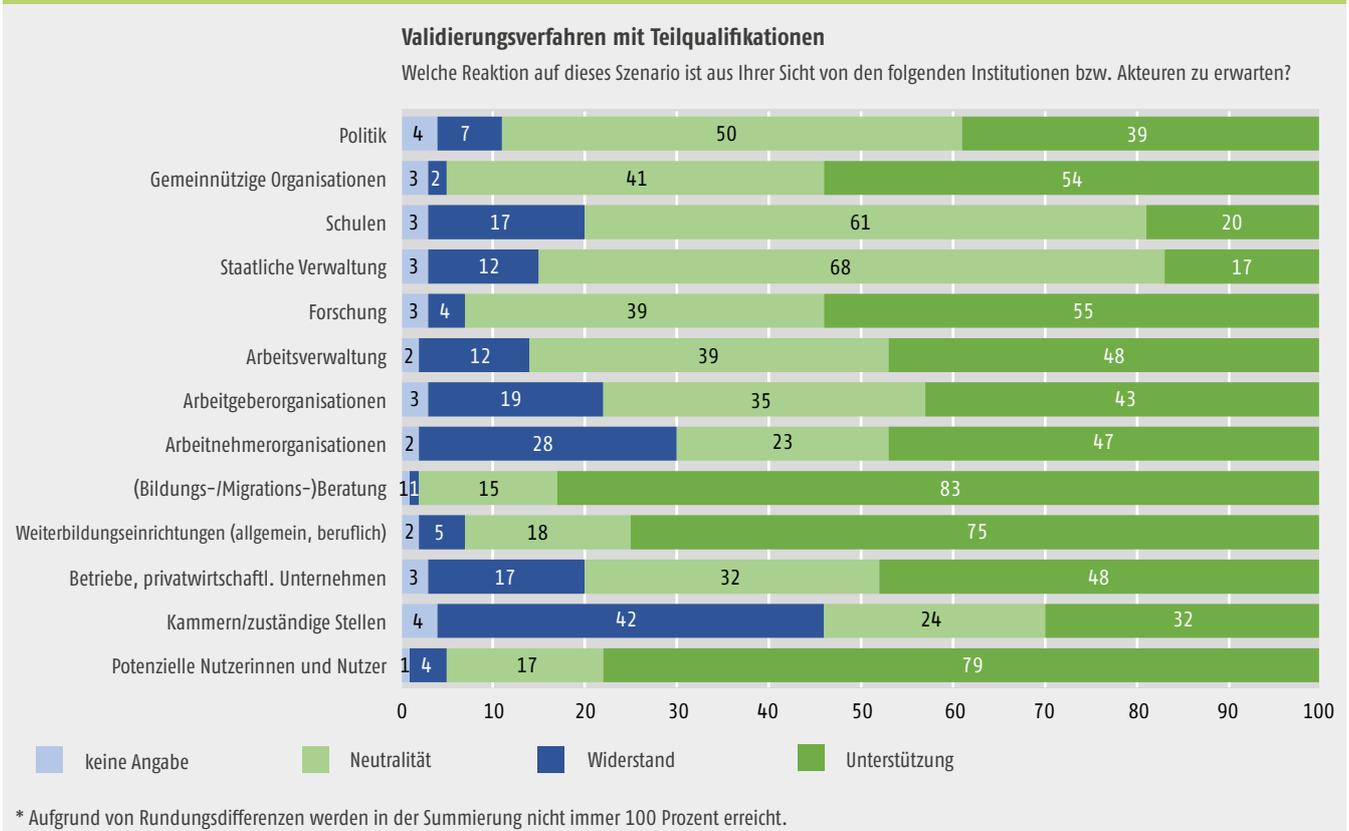
ständigen Stellen mit der Bewertung dokumentierter Teilqualifikationen zeitlich zu sehr beansprucht wären. Zudem besteht die Befürchtung (61%), dass die Koordination des Verfahrens zu aufwändig wäre.

► Überforderung der Teilnehmenden als mögliches Hindernis

Die Realisierungschancen des skizzierten Validierungsverfahrens „mit Ziel Berufsabschluss“, das direkt zum Berufsabschluss führen soll und hohe Anforderungen an das Engagement der Teilnehmenden stellt, wurden

gar von 62 Prozent der Befragten als (äußerst) gering eingeschätzt (siehe Abbildung 1). Hier stehen allerdings nicht – wie im Validierungsverfahren mit Teilqualifikationen – die Bedenken im Vordergrund, dass das Verfahren von relevanten bildungspolitischen Akteuren nicht mitgetragen wird. Als Hindernisse sehen Expertinnen und Experten hierbei insbesondere die hohen Anforderungen an die Teilnehmenden bei der selbstständigen Identifizierung und Dokumentation von Kompetenzen (73 % Zustimmung). In diesem Kontext stimmen auch 95 Prozent der Befragten (eher) zu, dass das Fehlen einer Beratungsstruktur es den Teilnehmenden er

Abbildung 3: Einschätzungen der Befragten in Bezug auf Reaktionen von Institutionen und Akteuren auf das gestufte Validierungsverfahren (2. Runde Delphi-Befragung, N = 109, Angaben in %)*



schwert, das skizzierte Verfahren erfolgreich zu durchlaufen.

Zudem bestehen auch hier Befürchtungen in Bezug auf die zeitlichen Kapazitäten von durch die zuständigen Stellen benannten Fachleuten, die die Bewertung der beruflichen Handlungskompetenz vornehmen sollen (67 % Zustimmung). Ähnlich sehen die Einschätzungen zur zeitlichen Beanspruchung der Validierungsausschüsse von Leitkammern aus, die die Bewertung der Fachleute abgleichen sollen: 64 Prozent der Befragten gehen von einer zeitlichen Überforderung aus.

► Verankerung von Validierung im Qualifikationsrahmen – schwierige Gestaltung rechtlicher Rahmenbedingungen in komplexem Umfeld

Das Validierungsverfahren mit Qualifikationsrahmen erhält von den Befragten sowohl in Bezug auf die Realisierungschancen als auch auf die Erwünschtheit die niedrigste Bewertung (siehe Abbildung 1). Auch die Integrierbarkeit in das aktuelle Bildungssystem (siehe Abbildung 2) wird vergleichsweise schlecht bewertet.

Die Befürchtungen im Zusammenhang mit diesem Szenario beziehen sich vor allem auf die Umsetzung des entsprechenden rechtlichen Rahmens: 85 Prozent der Befragten vermuten, dass ein bildungsbereichs

übergreifender rechtlicher Rahmen (für berufliche Bildung, Allgemeinbildung, Hochschulbildung) schwer realisierbar ist. Darüber hinaus gehen 73 Prozent der Expertinnen und Experten davon aus, dass die bildungspolitischen Akteure es überwiegend ablehnen, die Aufnahme einer Qualifikation in den Qualifikationsrahmen von Angaben zur Anerkennung vorhandener Kompetenzen abhängig zu machen.

Widerstand gegen dieses Szenario erwarten die Befragten – ähnlich wie beim Validierungsverfahren mit Teilqualifikationen – insbesondere von Vertreterinnen und Vertretern der zuständigen Stellen und der Arbeitgeberorganisationen. Diese Vermutung kann die Befragung nicht bestätigen: Die Bewertungen der Erwünschtheit des Szenarios durch Vertreterinnen und Vertreter der zuständigen Stellen entsprechen dem Durchschnitt (siehe

Abbildung 1). Bei den (allerdings nur in geringem Umfang beteiligten) Befragten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen lässt sich eine vergleichsweise kritische Haltung jedoch bestätigen: Sie halten eine Realisierung dieses Szenarios mehrheitlich für nicht erwünscht. Der Widerstand dieser Akteursgruppen könnte von den Befragten demnach unterschätzt worden sein (siehe Abbildung 4).

► Zu hohe Kosten für umfassende Kompetenzbilanzierung?

Das Szenario der Kompetenzbilanzierung ist das Verfahren zur Erfassung und Dokumentation von Kompetenzen, das mit Abstand die größte Zustimmung der Befragten erhält (76 % Erwünschtheit, siehe Abbildung 1). Gleichzeitig ist es das Szenario, bei dem die Differenz zwischen der Be-

wertung der Realisierungschancen (49 % bewerten diese als (sehr) groß, siehe Abbildung 1) und der Erwünschtheit am größten ist.

Die größte Befürchtung besteht bei diesem Szenario in Bezug auf zu hohe Verfahrenskosten (78 % Zustimmung). Gleichzeitig empfinden 69 Prozent die Übernahme der Kosten der Kompetenzbilanzierung für alle Interessierten durch die öffentliche Hand als gerechtfertigt.

Ein weiteres Hindernis bei der Realisierung des Szenarios sehen 66 Prozent der Befragten in dem zu aufwändigen Aufbau einer qualifizierten Beratungsstruktur. Über die Notwendigkeit einer solchen Struktur besteht jedoch weitestgehend Konsens: Die individuelle Betreuung durch Bilanzierungszentren halten 92 Prozent der Expertinnen und Experten für notwendig.

► E-Portfolio – unerwünscht, aber nicht unwahrscheinlich

Das skizzierte E-Portfolio, das von den Nutzenden selbst erstellt wird, ist das einzige der sechs Szenarien, bei dem die Realisierungschancen (49 % bewerten sie als (sehr) groß) höher eingeschätzt werden als die Erwünschtheit (von 46 % als (sehr) groß bewertet) (siehe Abbildung 1). Interessant sind hier Einflüsse von Geschlecht und Alter: Bei den weiblichen Befragten ist die Erwünschtheit geringer ausgeprägt (35 %) als bei den männlichen Experten (52 %). Die Realisierungschancen werden mit steigendem Alter schlechter eingeschätzt: 65 Prozent der befragten Personen bis 50 Jahre halten sie für (sehr) groß, aber nur 37 Prozent der Personen ab 60 Jahre.

Das größte Hindernis für eine Realisierung des Szenarios sehen die

Abbildung 4: Einschätzungen der Befragten in Bezug auf Reaktionen von Institutionen und Akteuren auf das Validierungsverfahren mit Qualifikationsrahmen (2. Runde Delphi-Befragung, N = 109, Angaben in %)

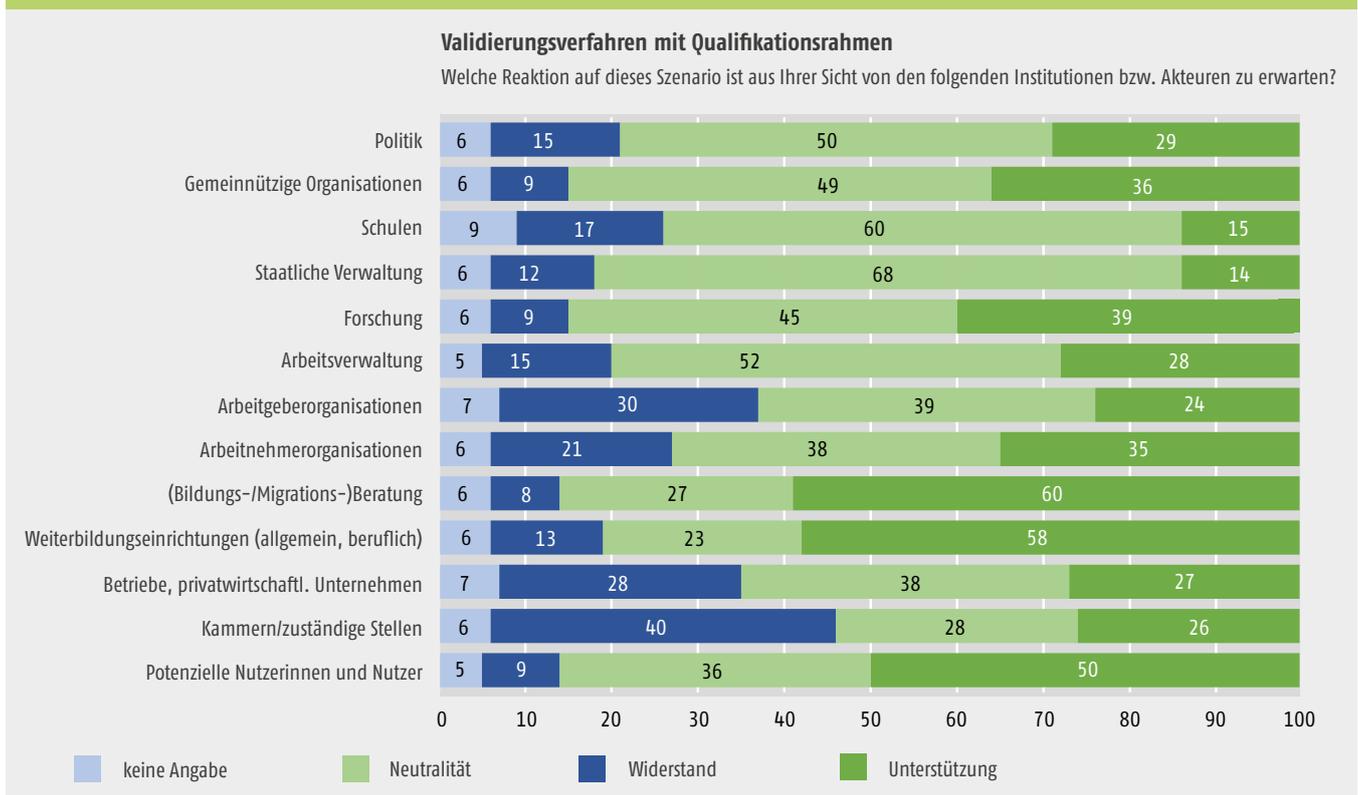
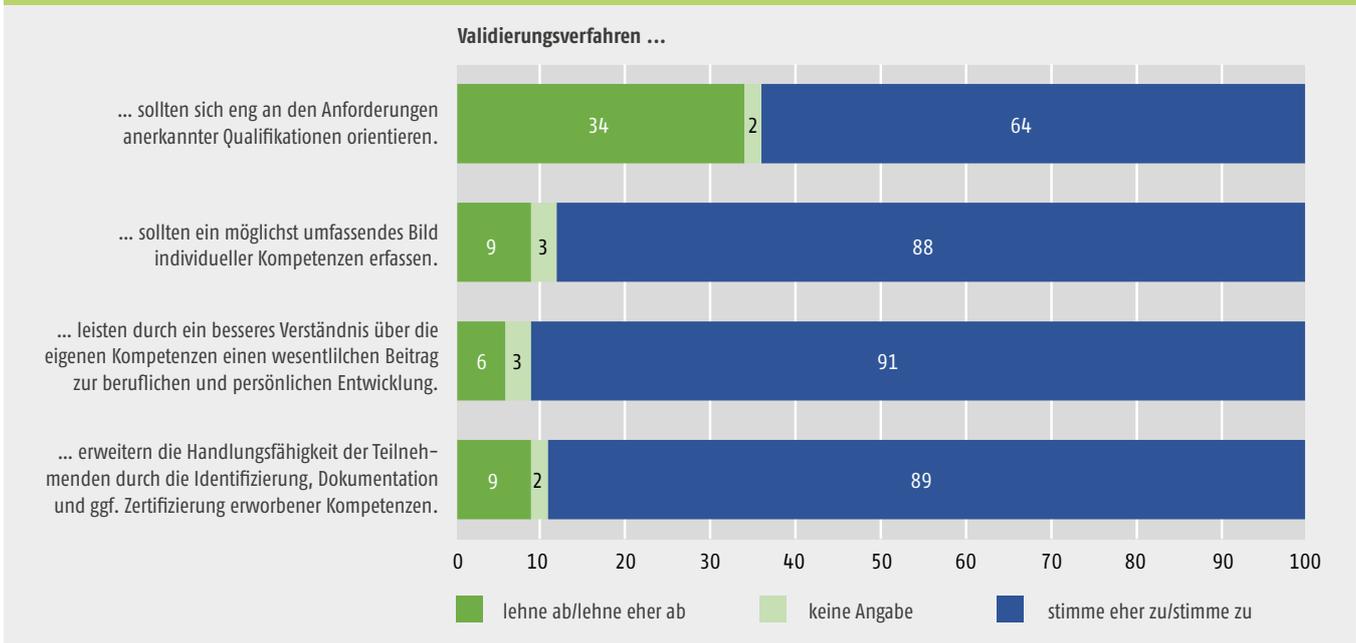


Abbildung 5: Bewertung zentraler Aspekte zu Validierungsverfahren durch Befragte (2. Runde Delphi-Befragung, N = 109, Angaben in %)



Befragten in den zu hohen Anforderungen an Nutzende bezüglich der selbstständigen Identifizierung, Dokumentation und Darstellung von Kompetenzen (77 % Zustimmung). Dazu kommt die Einschätzung, dass die Anforderungen an die Medienkompetenz der Nutzenden zu hoch sind (69 % Zustimmung). 93 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, dass für dieses Instrument ein persönliches Beratungsangebot zur Verfügung stehen sollte. Andernfalls profitierten vom Szenario – laut 87 Prozent der Expertinnen und Experten – insbesondere gut ausgebildete und technikaffine Personen.

Bedenken äußern die Befragten zudem bzgl. des Datenschutzes, den viele (74 % Zustimmung) beim skizzierten E-Portfolio als nicht ausreichend gewährleistet sehen. Fast übereinstimmend (99 % Zustimmung) geben die Befragten an, dass die Inhaberinnen und Inhaber des Portfolios die volle Kontrolle darüber haben müssen, wer in welchem Umfang ihre Daten einsehen kann.

► **Eine europaweite Datenbank für Tätigkeitsprofile – kaum realisierbar**

Dem Szenario der multifunktionalen Tätigkeitsprofile, das ein europaweites elektronisches System zur Klassifizierung von Tätigkeiten und Qualifikationen beschreibt, werden von allen Szenarien die geringsten Realisierungschancen zugeschrieben (62 % bewerten sie als (äußerst) gering). Auch die Erwünschtheit des Szenarios wird mit 59 Prozent vergleichsweise niedrig bewertet.

Bedenken bestehen hier insbesondere in Bezug auf die Realisierung und Pflege der umfassenden Datenmengen: Es erscheint 82 Prozent der Befragten kaum realisierbar, eine Datenbank europaweit aktuell und vollständig zu halten. Als kaum umsetzbar bewerten zudem 79 Prozent der Expertinnen und Experten eine länderübergreifende Verzahnung

von Tätigkeiten, Qualifikationen und Kompetenzniveaus².

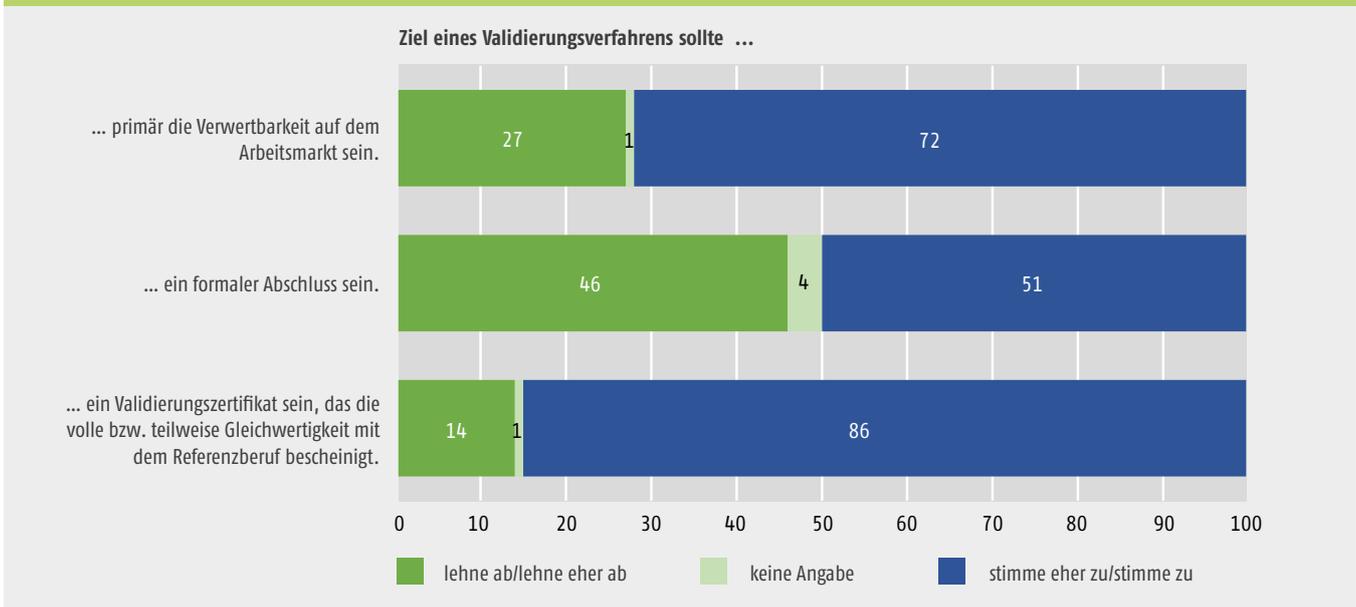
Wie bereits beim Validierungsverfahren mit Ziel Berufsabschluss und beim E-Portfolio bestehen Bedenken bezüglich der selbstständigen Nutzung des Instrumentes, die in diesem Falle – so die Befürchtung von 75 Prozent der Befragten – durch die Komplexität erschwert wird. Die Notwendigkeit eines persönlichen Beratungsangebotes sehen hier 92 Prozent der Expertinnen und Experten.

► **Blick nach vorne – favorisierte Verfahren**

Die grundsätzliche Zustimmung zu Validierungsverfahren ist sehr hoch (vgl. Abbildung 1). Auch die Integrierbarkeit der skizzierten Verfahren (vgl. Abbildung 2) in das aktuelle Bildungssystem wird von den Exper

2 Eine derartige Verzahnung soll von ESCO (European Skills, Competences, Qualifications and Occupations) geleistet werden, der mehrsprachigen europäischen Klassifikation für Fähigkeiten, Kompetenzen, Qualifikationen und Berufe, die von der Europäischen Kommission in Zusammenarbeit mit CEDEFOP und weiteren Stakeholdern entwickelt wird: <https://ec.europa.eu/esco/portal/home>.

Abbildung 6: Bewertung des Ziels eines Validierungsverfahrens durch Befragte (2. Runde Delphi-Befragung, N = 109, Angaben in %)



tinnen und Experten grundsätzlich als gut eingeschätzt. Im Detail zeigen sich jedoch unterschiedliche Anforderungen und Erwartungen, die mit der Anerkennung nicht formalen und informellen Lernens verknüpft werden:

Allgemeine Zustimmung gibt es zu den Aussagen, dass Validierungsverfahren die Handlungsfähigkeit der Teilnehmenden erhöhen und einen wesentlichen Beitrag zur beruflichen und persönlichen Entwicklung leisten können (vgl. Abbildung 5).

Das Spektrum der Kompetenzen, die in einem Validierungsverfahren berücksichtigt werden können, liegt zwischen einer Orientierung am Individuum und einer Orientierung an Referenzen wie Qualifikationsstandards. Für beide Perspektiven gibt es Zustimmung: Der Forderung, dass Validierungsverfahren ein möglichst umfassendes Bild individueller Kompetenzen erfassen sollten, stimmen 88 Prozent der Expertinnen und Experten zu, eine enge Orientierung an den Anforderungen anerkannter

Qualifikationen befürworten 64 Prozent (vgl. Abbildung 5).

Für die Mehrheit der Befragten steht bei der Anerkennung von Kompetenzen die Verwertbarkeit am Arbeitsmarkt im Vordergrund. Ob die Ergebnisse von Validierungsverfahren mit einem formalen Abschluss zertifiziert werden sollten, ist unter den Befragten umstritten: Knapp über die Hälfte spricht sich dafür aus, aber 46 Prozent sind dagegen. Große Zustimmung erfährt mit 86 Prozent jedoch die Ausstellung von Gleichwertigkeitsbescheinigungen, die eine volle oder teilweise Übereinstimmung mit einem Qualifikationsprofil bestätigen (vgl. Abbildung 6). Diese Variante wurde in den Szenarien nicht modelliert, wird aber zur Zeit im Pilotprojekt VALIKOM³ im Auftrag des BMBF erprobt.

Fraglich scheint, ob alle Erwartungen von einem Verfahren erfüllt werden können. Mit der umfassenden Kompetenzbilanzierung und dem Validierungsverfahren mit Teil

qualifikationen, das einen Bezug zu Qualifikationsstandards herstellt, bilden die beiden favorisierten Szenarien unterschiedliche Positionen bezüglich der Bandbreite der zu erfassenden Lernergebnisse ab. Beide Szenarien werden auch in Bezug auf eine Integrierbarkeit in das aktuelle Bildungssystem am positivsten bewertet (siehe Abbildung 2). Zudem wurden die beiden Verfahren bei der Frage nach der sinnvollsten Kombination von Szenarien am häufigsten genannt. Der Aufbau sowohl eines Systems zur umfassenden Kompetenzbilanzierung als auch eines Validierungsverfahrens, das eine volle oder teilweise Gleichwertigkeit mit formalen Qualifikationen bescheinigt, würde es zum einen ermöglichen, ein umfassendes Bild individueller Kompetenzen zu erfassen. Zum anderen könnten erworbene Kompetenzen auch in Bezug auf anerkannte Qualifikationen zertifiziert werden.

³ Mehr Informationen zum Projekt: <https://www.valikom.de/startseite/>.

► **Literatur**

BÖSE, Carolin; DIETZEN, Agnes: Kompetenzfeststellung und Anerkennung im Betrieb. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 46 (2017) 6, S. 36-39

Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen verabschiedet vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR) am 22. März 2011. https://www.dqr.de/media/content/Deutsche_Qualifikationsrahmen_fue_lebenslanges_Lernen.pdf (Stand: 29.12.2017)

GUTSCHOW, Katrin u. a.: Anerkennung von nicht formal und informell erworbenen Kompetenzen. Bericht an den Hauptausschuss. Wissenschaftliches Diskussionspapier, Heft 118 BIBB, Bonn 2010

GUTSCHOW, Katrin; JÖRGENS, Julia: Einführung von Verfahren zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens – Anforderungen und Handlungsoptionen. Zwischenbericht. Bonn 2016. https://www2.bibb.de/bibbtools/tools/dapro/data/documents/pdf/zw_42452.pdf (Stand: 15.12.2017)

HÄDER, Michael: Delphi-Befragungen. Ein Arbeitsbuch. Wiesbaden 2002

NUSSL, Ekkehard: Non-formales Lernen im DQR: Zuordnungsverfahren und Zuordnungsprobleme. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 43 (2014) 5, S. 50-53

RAT DER EU: EMPFEHLUNG DES RATES vom 20. Dezember 2012 zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens (2012/C 398/01)

SCHREIBER, Daniel u. a.: Anerkennung beruflicher Kompetenzen am Beispiel der Zulassung zur Abschlussprüfung im Rahmen der Externenregelung: Forschungsprojekt 4.3.301 (JFP 2009). Abschlussbericht. Bonn, 2012. https://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/eb_43301.pdf (Stand: 13.8.2012)

TSCHÖPE, Tanja; DIETZEN, Agnes; MONNIER, Moana: Modellierung und Messung sozialer Kompetenzen – Zugänge aus der Berufsbildungsforschung In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 45 (2016) 2, S. 45-49

VELTEN, Stefanie; HERDIN, Gunvald: Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland: Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung 2015. Bonn 2016

Impressum

BIBB REPORT
12. Jahrgang, Heft 1, März 2018

Herausgeber:
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Der Präsident
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: www.bibb.de

Redaktion:
Stefanie Velten, Carolin Böse, Britta Nelskamp (V.i.S.d.P.)
Rückfragen zum Inhalt an gutschow@bibb.de

Publikationsmanagement:
Arbeitsbereich 1.4/E-Mail:
publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen

Vertrieb: vertrieb@bibb.de
Abonnement: bibbreport@bibb.de

Gesamtherstellung:
Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

Lizenzierung:
Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).
Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative-Commons-Infoseite www.bibb.de/cc-lizenz.



ISSN 1865-0821 (Print)
ISSN 1866-7279 (Internet)
urn:nbn:de:0035-0717-9

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zitiervorschlag:
Gutschow, Katrin; Jörgens, Julia: Herausforderungen bei der Einführung von Verfahren zur Validierung nicht formalen und informellen Lernens in Deutschland. BIBB Report 1. Bonn 2018

Abstract

The call to recognise non-formal and informal learning, i.e. learning that takes place outside formal training and educational processes, enjoys broad consensus amongst expert circles in Germany. Relevant validation procedures should identify as comprehensive a picture as possible of individual competences, should be aligned towards qualification standards and should be utilisable on the labour market. The above remarks

summarise the results of a Delphi survey in which experts evaluated six scenarios describing how competences acquired outside formal education could be taken into account in Germany in 2030. These scenarios were developed via a multi-stage procedure in a BIBB research project and serve as the basis for identifying structural requirements for validation procedures and instruments in Germany and to model general conditions for the implementation of such processes.

Berufsbildung von morgen – Innovationen erleben



Informationen und Anmeldung:

<https://kongress2018.bibb.de>

7./8. Juni 2018, bcc Berlin

Jetzt noch Frühbucherpreis sichern bis zum 21. April!